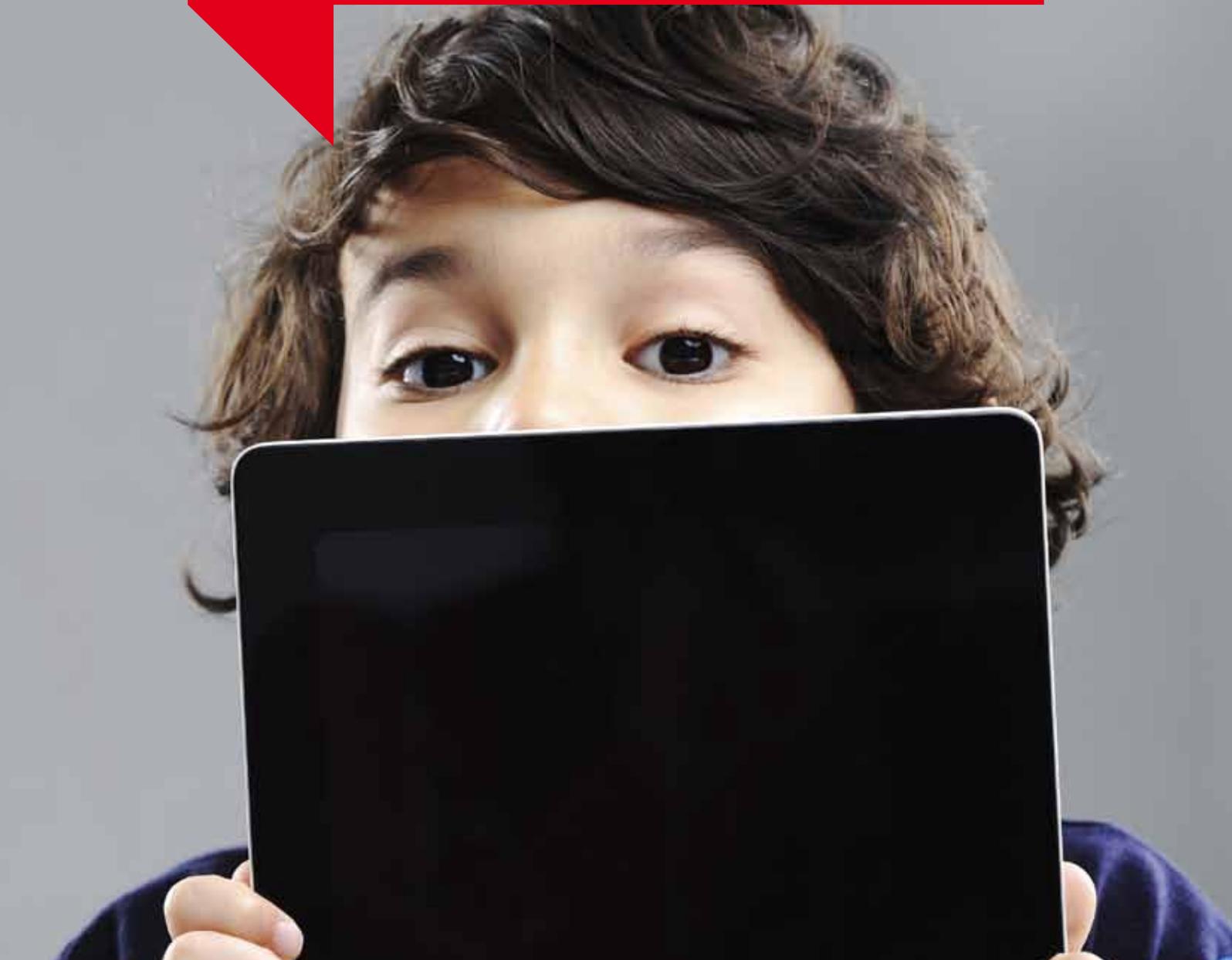


Denk ich an morgen: Studie zu den Auswirkungen der Digitalisierung auf Bildung und Beruf – Eine repräsentative Umfrage unter Eltern in Deutschland.

Befragung des Instituts für Demoskopie Allensbach im Auftrag des Vodafone Instituts für Gesellschaft und Kommunikation

DIGITALISIERTE ARBEITSWELT | BERUFSCHANCEN VON KINDERN | ANFORDERUNGEN AN SCHULEN | BERUFSVORBEREITUNG VERSUS ALLGEMEINBILDUNG



Index

Vorwort	3
----------------------	----------

Prof. Dr. Reinhard Pollak, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung:

Anmerkungen zur Studie – Auswirkungen der digitalisierten Arbeitswelt auf die Berufschancen von Kindern und die Anforderungen an die Schule	4
--	----------

Werner Süßlin, Institut für Demoskopie Allensbach:

Auswirkungen der digitalisierten Arbeitswelt auf die Berufschancen von Kindern und die Anforderungen an die Schulen	6
--	----------

Untersuchungssteckbrief	9
--------------------------------------	----------

Ergebnisse	10
-------------------------	-----------

Vorwort

Digitale Technologien verändern nicht nur unsere Kommunikationsgewohnheiten und die Muster unserer sozialen Interaktion. Sie schaffen immer und überall Zugang zu Wissen und beschleunigen dessen Verbreitung. Sie ermöglichen prinzipiell jedem einzelnen, Produkte und Dienstleistungen auf globalen Märkten anzubieten. Sie machen Produktionsprozesse effizienter und bringen immer öfter bestehende Machtverhältnisse ins Wanken. Vor allem aber verändern sie grundlegend unsere Arbeitswelt.

Scheinbar über Nacht entstehen neue Services, Produkte und Konsumwelten und damit neue Beschäftigungsmodelle, die noch vor wenigen Jahren undenkbar schienen. Digitale Technologien und deren vielfältigen Anwendungen sind der Wachstumstreiber, gerade für Europa. Doch die digitale Revolution sorgt nicht ohne Grund für Verunsicherung, insbesondere bei denjenigen, deren Arbeitskraft durch Automatisierung oder die künstliche Intelligenz von Software-Anwendungen akut bedroht ist, sei es der Zugführer, der Sachbearbeiter einer Versicherung oder die Mitarbeiter eines Check-in-Schalters am Flughafen, ja sogar der Arzt, dessen diagnostische Urteilskraft durch automatisierte, sekunden-schnelle Vergleiche von Millionen Patientendaten Konkurrenz bekommt. Nicht unberechtigt ist also die Sorge, dass die digitale Wende einige bevorteilen, andere aber auch vor große Veränderungen stellen wird.

Eines ist klar: Die digitale Wertschöpfung wird sich nicht von allein einstellen. Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft müssen Rahmenbedingungen schaffen, die digitales Wachstum befördern und neue Beschäftigungsmöglichkeiten eröffnen. Vor allem aber müssen wir dafür Sorge tragen, dass unsere Schulen mit technischen Innovationen Schritt halten und die jungen Menschen angemessen auf die digitale Zukunft vorbereiten.

Hierbei geht es auch, aber nicht nur um die Vermittlung von Programmier- bzw. IT-Kenntnissen, sondern um kritische Medienkompetenz, Urteilskraft und Orientierungswissen. Neben der besseren Ausstattung und infrastrukturellen Anbindung von Schulen brauchen wir aber auch einen Mentalitätswandel. Auch Eltern können ihre Kinder dabei unterstützen, digitale Technologien nicht nur als spielerische Ablenkung zu nutzen, sondern sie als Medium und Gegenstand des Lernens und analytischen Verstehens zu betrachten. An die Stelle von Sorge und Verunsicherung muss pragmatischer Optimismus treten.

Mit der vorliegenden, vom Institut für Demoskopie Allensbach durchgeführten Studie „Denk ich an morgen“ möchte das Vodafone Institut der Frage nachgehen, wie Eltern in Deutschland die disruptiven Veränderungen durch die Digitalisierung bewerten, welche Auswirkungen ihrer Meinung nach auf die Berufswelt zu erwarten sind und inwiefern die Schulen auf diese Veränderungen vorbereitet sind. Wir meinen: Wir müssen die Sorgen und Vorbehalte der Eltern ernst nehmen, sind sie doch, die den Bildungs- und Lebensweg ihrer Kinder wesentlich bestimmen und oft beim Eintritt in den ersten Arbeitsmarkt begleiten. Dass die Eltern sich der großen Herausforderungen und der Relevanz digitaler Kompetenzen bewusst sind, zeigt die Studie in aller Deutlichkeit. Dies ließe sich auch als Auftrag verstehen. Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft sind gefragt, sich gemeinsam dafür einzusetzen dass die digitale Wende für unser Land eine Erfolgsgeschichte wird. Ein innovationsoffenes Bildungssystem bildet hierfür die wichtigste Voraussetzung.

Dr. David Deissner

Leiter Strategie und Programme

Vodafone Institut für Gesellschaft und Kommunikation

Prof. Dr. Reinhard Pollak, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung: Anmerkungen zur Studie – Auswirkungen der digitalisierten Arbeitswelt auf die Berufschancen von Kindern und die Anforderungen an die Schule

Der Arbeitsmarkt in Deutschland und die Anforderungen an die Menschen auf dem Arbeitsmarkt haben sich in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert. Wissensintensive Dienstleistungen bekommen eine immer größere Bedeutung, der Arbeitsumfang im verarbeitenden Gewerbe hingegen sinkt kontinuierlich. Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes betrifft der Rückgang auch wissensintensive Tätigkeiten. Jedoch ist dieser Rückgang deutlich langsamer als in den übrigen Bereichen des verarbeitenden Gewerbes. Der Strukturwandel auf dem Arbeitsmarkt hat also eine stark wissensbasierte Seite. Vor diesem Hintergrund zeigt die vorliegende Allensbach-Studie, wie Eltern die Berufschancen ihrer Kinder in einer zunehmend digitalisierten Arbeitswelt sehen.

Die Studie ist ein weiterer fulminanter Beleg dafür, wie stark die Bildungschancen der Kinder durch das Elternhaus geprägt werden. Die soziale Schicht und der Bildungshintergrund der Eltern bestimmen maßgeblich die Schulkarrieren der Kinder. Zwar zeigen andere Studien, dass der Einfluss des Elternhauses auf den Bildungserfolg der Kinder in den letzten Jahrzehnten leicht abgenommen hat. Das Ausmaß der Chancenungleichheit im deutschen Bildungssystem ist aber immer noch eines der höchsten in den industrialisierten Ländern der Welt.

Die Allensbach-Studie fügt diesem Befund einen wesentlichen Aspekt hinzu: Nicht nur im Schulbesuch zeigt sich die Prägung durch die sozialen Schichten, auch die Zuversicht der Eltern für ihre Kinder wird durch ihre Schichtzugehörigkeit geprägt. Nur ein gutes Drittel der Eltern aus höheren Schichten rechnen mit unsicheren Arbeitsplätzen für ihre Kinder, aber mehr als die Hälfte der Eltern aus schwächeren sozialen Schichten sehen pessimistisch auf die zukünftigen Arbeitsmarktbedingungen ihrer Kinder. Einen Gutteil der zunehmenden Unsicherheit, so zeigt die Studie, schreiben die Eltern der voranschreitenden Digitalisierung auf dem Arbeitsmarkt zu. Ist denn ein solcher Pessimismus gerechtfertigt?

Die eingangs erwähnten Trends auf dem Arbeitsmarkt zeigen ein Schrumpfen des verarbeitenden Gewerbes, ein Bereich, der traditionell von Kindern aus mittleren und schwächeren sozialen Schichten erreicht wird. Für diese Kinder gibt es zukünftig weniger solcher Stellen. Und auch mit Blick auf die zunehmende Digitalisierung scheint der Pessimismus der mittleren und schwächeren Schichten begründet. Es gibt Studien, die bei jungen Menschen wenig Hinweise auf einen digital divide sehen. Neuere Daten des Nationalen Bildungspanels zeigen jedoch, dass Kinder in anderen Sekundarschulen als dem Gymnasium deutlich geringe Computerkenntnisse aufweisen als Gymnasialisten. In der digitalisierten Arbeitswelt ist dieser Rückstand zusätzlich ein Hindernis für eine stabile und erfolgreiche Berufskarriere.

Bemerkenswert sind auch die sozialen Unterschiede bei den Vorstellungen über die Bedeutung der Schule für die Berufsvorbereitung. Ca. 2/3 der Eltern aus höheren sozialen Schichten möchten, dass die Schulen in erster Linie eine gute Allgemeinbildung vermitteln, nur 15 Prozent legen Wert auf eine gute Berufsvorbereitung. Bei den Eltern aus schwächeren sozialen Schichten halten sich die beiden Ziele die Waage. Und auch hier liegen die Eltern aus schwächeren sozialen Schichten mit ihren Wünschen richtig – zumindest kurzfristig. Studien zeigen, dass sich besonders benachteiligte Jugendliche vor allem dann erfolgreich auf einen Ausbildungsplatz bewerben, wenn sie bereits während ihrer Schulzeit sehr praxisnah die Berufswelt kennengelernt haben, etwa dadurch, dass sie angeleitet die Hälfte einer Schulwoche in einem Betrieb verbringen. Inwieweit dieser kurzfristige Erfolg auch langfristig in einer zunehmend digitalisierten Welt der bessere Weg ist, bleibt eine offene Frage. Denn mitunter fehlen dann allgemeine Kenntnisse, um berufsspezifische Weiterbildungen erfolgreich zu meistern. Die Jugendlichen brauchen wohl beides, eine gute Vorbereitung auf das Berufsleben und eine gute Allgemeinbildung – genau wie es ihre Eltern einschätzen.

Liegen die Eltern aus sozial schwächeren Schichten mit ihren Wahrnehmungen des Ausbildungs- und Arbeitsmarkts durchweg richtig? Es gibt Untersuchungen, die zeigen, dass Eltern in sozial schwächeren Schichten das Leistungsvermögen ihrer Kinder viel besser einschätzen können als Eltern aus höheren Schichten. Letztere überschätzen ihre Kinder zum Teil maßlos. Mit Blick auf den kommenden Ausbildungs- und Arbeitsmarkt sind aber auch die Eltern in sozial schwächeren Schichten viel zu optimistisch. In der Allensbach-Studie meinen nur sieben Prozent der Eltern von Kindern auf anderen Sekundarschulen, die Chancen für eine Wunschausbildung seien weniger gut. Tatsächlich geht aber gut ein Viertel der Jugendlichen eines Jahrgangs in das so genannte „Übergangssystem“, weil sie überhaupt keinen Ausbildungsplatz gefunden haben.

Was können, was sollten die Schulen tun, um die Kinder besser auf den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt vorzubereiten? Hilft es, wenn digitale Medien im Unterricht eine stärkere Rolle spielen, wie von allen Eltern gewünscht? Zumindest für die anderen Sekundarschulen scheint es einen Nachholbedarf zu geben, wie oben die Auswertungen des Nationalen Bildungspanels zeigen. Und auch ein Blick auf die Anforderungen im Arbeitsmarkt unterstützt die Bedeutung von Computerkenntnissen. Ungefähr sechs von sieben Berufstätigen nutzen bei ihrer Arbeit einen Computer, und von den Computernutzer/innen nutzen elf von zwölf Personen eine Standardsoftware. Es ist müßig, über den genauen Arbeitsmarktertrag von einzelnen Computerprogrammen zu rasonieren. Wichtig scheint aber zu sein, dass die Jugendlichen generell digitale Kompetenzen haben, um bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu haben. Die Digitalisierung des Arbeitsmarktes kann dann für einige junge Menschen auch Aufstiegschancen in der Gesellschaft bereithalten, wie viele Beispiele in der IT-Branche zeigen. Für den größeren Teil der Menschen aus sozial schwächeren Schichten birgt die Digitalisierung jedoch ein Risiko.

Durch ihre geringeren Kompetenzen droht der Abstand zu anderen Schichten größer zu werden. Nicht nur die Schulen, auch die Weiterbildungsangebote der Betriebe und des Staates sind hier gefordert, dieses Risiko zu minimieren.



Prof. Dr. Reinhard Pollak, geboren 1973 in Weinheim, studierte von 1993 bis 2001 Sozialwissenschaften an den Universitäten Mannheim und Bloomington, USA, und war anschließend Mitarbeiter an der sozialwissenschaftlichen Fakultät in Mannheim. Im Jahr 2007 wechselte er an das Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Seit 2012 leitet er dort die Projektgruppe „Nationales Bildungspanel: Berufsbildung und lebenslanges Lernen“. Zugleich ist er seit 2014 Professor für Soziologie mit dem Schwerpunkt Bildungssoziologie an der Freien Universität Berlin. Seine Forschungsinteressen umfassen hauptsächlich die Übergänge von Jugendlichen in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, die Bedeutung von lebenslangem Lernen für den Karriereverlauf und die Entwicklung von sozialen Auf- und Abstiegen im Zeitverlauf.

Werner Süßlin, Institut für Demoskopie Allensbach: Auswirkungen der digitalisierten Arbeitswelt auf die Berufschancen von Kindern und die Anforderungen an die Schulen

In der Diskussion um die Folgen der zunehmenden Digitalisierung aller Lebensbereiche spielen die Auswirkungen auf die Arbeitswelt und den Arbeitsmarkt eine zentrale Rolle. Hingewiesen wird unter anderem darauf, dass durch die mit der zunehmenden Digitalisierung verbundene Automatisierung und Verschlinkung von Arbeitsabläufen und Produktionsprozessen vor allem Arbeitsplätze und Tätigkeitsbereiche für geringer Qualifizierte gefährdet sind und dass die beruflichen Chancen künftiger Generationen generell immer mehr von deren Qualifikation im Umgang mit digitalen Technologien abhängen werden. Bei der Frage einer an den künftigen Anforderungen ausgerichteten Ausbildung kommt den Schulen naturgemäß eine entscheidende Bedeutung zu.

Vor diesem Hintergrund beauftragte das Vodafone Institut für Gesellschaft und Kommunikation das Institut für Demoskopie Allensbach mit der Durchführung einer Repräsentativbefragung von Eltern mit Schulkindern zu deren Vorstellungen über die Arbeitswelt der Zukunft und über die Rolle der Schulen bei der Vorbereitung auf die künftigen beruflichen Herausforderungen.

Die Eltern sind sich der Anforderungen bewusst

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass den Eltern die Herausforderungen und Auswirkungen der zunehmenden Digitalisierung der Arbeitswelt auf die beruflichen Chancen ihrer Kinder in hohem Maße bewusst sind. Gefragt, wie die Arbeits- und Berufswelt einmal aussehen wird, wenn ihre Kinder berufstätig sein werden, sind über 80 Prozent überzeugt, dass qualifizierte Kenntnisse im Umgang mit Computern und anderen digitalen Medien immer wichtiger werden. Rund zwei Drittel der Eltern sind sich sicher, dass in Zukunft immer mehr Tätigkeiten von Computern und Maschinen übernommen werden, 40 Prozent rechnen damit, dass dies letztlich dazu führt, dass es immer weniger ‚einfache Jobs‘ geben wird. 70 Prozent der Eltern erwarten, dass die Anforderungen an die Berufstätigen generell steigen werden.

46 Prozent der Eltern befürchten, dass die Arbeitsplätze in Zukunft unsicherer werden. Verbreitet ist diese Sorge vor allem bei Eltern aus sozial schwächeren Schichten. 55 Prozent der Eltern aus sozial schwächeren Schichten rechnen mit zunehmend unsicheren Arbeitsplätzen, wenn ihr Kind berufstätig ist, dagegen lediglich 37 Prozent der Eltern aus höheren sozialen Schichten. Erwartungsgemäß hängen entsprechende Befürchtungen maßgeblich auch davon ab, welche Schule die Kinder besuchen. Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an einem Gymnasium bzw. einer integrierten Gesamtschule besucht, sind deutlich weniger pessimistisch als Eltern von Kindern an Schulen ohne gymnasiale Oberstufe. Auch die aktuelle Untersuchung zeigt, wie sehr die besuchte Schulart der Kinder von der sozialen Schicht des Elternhauses und dem Bildungshintergrund der Eltern beeinflusst wird. Bei 88 Prozent der Eltern aus höheren sozialen Schichten besucht das (älteste) Kind ein Gymnasium, bei Eltern aus sozial schwächeren Schichten sind es lediglich 15 Prozent.

Erwartete Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt

Generell rechnen die Eltern damit, dass die zunehmende Digitalisierung eher negative als positive Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt hat. 40 Prozent sind überzeugt, dass die wachsende Bedeutung digitaler Technologien zu einem Wegfall von Arbeitsplätzen führen wird. Lediglich 13 Prozent sind optimistisch, dass dadurch Arbeitsplätze geschaffen werden, 30 Prozent erwarten keine größeren Auswirkungen. Besonders pessimistisch äußern sich auch hier wieder die Eltern aus sozial schwächeren Schichten, während diejenigen aus höheren sozialen Schichten weniger besorgt sind.

Einig sind sich die Eltern aller sozialer Schichten und auch unabhängig davon, welche Schulart die Kinder besuchen, darüber, dass gute Kenntnisse im Umgang mit Computern und digitalen Technologien mitentscheidend für den beruflichen Erfolg ihrer

Kinder sein werden. 73 Prozent sind überzeugt, dass entsprechende Kenntnisse und Fähigkeiten besonders wichtig sind, wenn ihre Kinder im Beruf erfolgreich sein wollen. Gute Kenntnisse im Umgang mit digitalen Technologien werden als noch wichtiger angesehen als etwa Fremdsprachenkenntnisse oder eine gute sprachliche Ausdrucksfähigkeit. Die Ergebnisse zeigen aber auch, dass aus Sicht der Eltern spezifische Fachkenntnisse in einzelnen Bereichen allein nicht ausschlaggebend für den beruflichen Erfolg sind. Erforderlich ist dafür für jeweils rund drei Viertel der Eltern auch eine ausgeprägte soziale Kompetenz, Verantwortungsgefühl und auch die Bereitschaft und Flexibilität, sich immer wieder neue Aufgaben und Herausforderungen zu stellen. Auch eine gute Allgemeinbildung, Disziplin und Teamgeist hält die große Mehrheit der Eltern für unabdingbar.

Berufsvorbereitung versus Vermittlung einer guten Allgemeinbildung

Bei der Frage, ob die Schulen primär eine gute Allgemeinbildung vermitteln oder vor allem auf das Berufsleben vorbereiten sollten, fällen die Eltern ein klares Votum. 54 Prozent bevorzugen eindeutig die Vermittlung einer guten Allgemeinbildung, nur jeder Vierte plädiert dafür, die Unterrichtsinhalte vor allem an den späteren beruflichen Anforderungen auszurichten. Die Meinungen einzelner Gruppen von Eltern sind dabei aber keineswegs einheitlich. Eltern aus sozial schwächeren Schichten – und damit wiederum vor allem die Eltern mit Kindern an Sekundarschulen ohne gymnasiale Oberstufe – sprechen sich überdurchschnittlich dafür aus, dass die Schulen primär auf das Berufsleben vorbereiten sollten. Eltern aus sozial höheren Schichten geben eindeutig einer guten Allgemeinbildung den Vorrang, für lediglich 15 Prozent ist der Aspekt der Berufsvorbereitung wichtiger. Die unterschiedlichen Präferenzen der Eltern verschiedener sozialer Schichten bzw. von Kindern an verschiedenen Schularten hängen naturgemäß stark mit ihren Vorstellungen über den weiteren Ausbildungsweg ihrer Kinder zusammen. Andere Untersuchungen zeigen, dass Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an einem Gymnasium bzw. der Oberstufe einer integrierten Gesamtschule besucht, sich klar dafür aussprechen, dass ihr Kind nach Abschluss der Schule studiert. Eltern mit Kindern an anderen Sekundarschulen bevorzugen mehrheitlich eine betriebliche Ausbildung.

Speziell im Hinblick auf die Vorbereitung ihrer Kinder auf die Anforderungen der digitalisierten Arbeitswelt stellt die Mehrheit

der Eltern den Schulen ein gutes Zeugnis aus. 60 Prozent derjenigen, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an einer weiterführenden Schule besucht, sind der Ansicht, dass ihr Kind auf diese Anforderungen an der Schule gut oder sehr gut vorbereitet wird. Immerhin rund ein Drittel äußert dezidierte Zweifel, wobei aber nur eine verschwindende Minderheit von 2 Prozent bemängelt, dass die Vorbereitung gänzlich unzureichend sei. Eltern mit Kindern an Gymnasien urteilen hier tendenziell positiver als Eltern mit Kindern an anderen Sekundarschulen. Den Gymnasien bestätigen 65 Prozent, dass ihr Kind (sehr) gut auf den Umgang mit Computer und Internet vorbereitet wird, den anderen Sekundarschulen 57 Prozent. Ausgesprochen kritisch urteilen aber auch hier nur die wenigsten.

Unterschiedliche Bedeutung digitaler Medien an den Schulen

Deutlich stärker differieren die Einschätzungen der Eltern von Kindern verschiedener Schularten bei der Frage, welche Rolle digitale Medien an der Schule ihrer Kinder generell spielen. 60 Prozent der Eltern mit Kindern an Gymnasien sind überzeugt, dass Computer und Internet im Unterricht eine große oder sehr große Bedeutung haben. Von den Eltern mit Kindern an anderen weiterführenden Schulen sind nur 45 Prozent dieser Ansicht. Der Einsatz digitaler Medien an den Schulen bleibt, insbesondere an den Sekundarschulen ohne gymnasiale Oberstufe, deutlich hinter den Erwartungen der Eltern zurück. 52 Prozent haben den Eindruck, dass digitale Medien im Unterricht derzeit eine (sehr) große Rolle spielen, 72 Prozent fordern, dass Computer und Internet eine (sehr) große Rolle spielen sollten. Die Eltern von Kindern an den verschiedenen Schularten sind sich hier weitgehend einig.

Die Ausstattung der verschiedenen Schularten mit digitaler Technik ist nach den Eindrücken der Eltern unterschiedlich. Immerhin zwei Drittel der Eltern, deren (ältestes) Kind die letzten drei Klassen eines Gymnasiums bzw. einer integrierten Gesamtschule besucht, bestätigen der Schule eine gute oder sehr gute Ausstattung, lediglich 21 Prozent sehen hier teilweise oder sogar große Defizite. Von den Eltern mit Kindern an anderen Sekundarschulen haben 52 Prozent den Eindruck, dass die Schule ihres Kindes gut ausgestattet ist, mehr als ein Drittel bewertet die Ausstattung als (eher) schlecht. Ein gleiches Bild zeigt sich bei der Frage, wie die Eltern die Kompetenz der Lehrer im Umgang mit digitalen Medien einschätzen. 65 Prozent der Eltern mit

Kindern an Gymnasien bestätigen den Lehrern gute oder sehr gute Kenntnisse im Umgang mit digitalen Medien, bei den Eltern mit Kindern an anderen weiterführenden Schulen haben 52 Prozent diesen Eindruck.¹

Vielfältige Anforderungen der Eltern an die Schulen

Die allermeisten Eltern von Schülern in den letzten drei Klassen an weiterführenden Schulen haben konkrete Vorstellungen darüber, was die Schulen im Hinblick auf die künftigen Anforderungen der Arbeitswelt anbieten müssten. Sie erwarten vor allem, dass die Kinder zur Vorbereitung auf das Berufsleben bereits an den Schulen lernen, mit im Beruf häufig genutzten Programmen zu arbeiten. 89 Prozent wünschen sich, dass die Schulen Kenntnisse z. B. im Umgang mit Word oder Excel vermitteln, 71 Prozent sind der Ansicht, dass die Schüler an den Schulen auch lernen sollten, wie man zielgerichtet im Internet recherchiert. Für rund zwei Drittel der Eltern gehört es auch zu den Aufgaben der Schulen, den Schülern zu zeigen, wie sie Präsentationen erstellen. Um diese Kenntnisse zu vermitteln, halten es jeweils knapp 60 Prozent für erforderlich, dass der Umgang mit PC und Internet in einem eigenen Fach unterrichtet wird, dass die Rechner mit der aktuellsten Software ausgerüstet sind und dass jeder Schüler Zugang zu einem Computer, Laptop oder Tablet-PC hat. Die Vorstellungen, was die Schulen für eine möglichst gute Vorbereitung auf das spätere Berufsleben anbieten bzw. zur Verfügung stellen müssten, sind bei den Eltern von Schülern an allen Schularten weitgehend identisch. Lediglich bei der Vermittlung von Kenntnissen zur Erstellung von Präsentation haben Eltern mit Kindern an Gymnasien (73 Prozent) höhere Anforderungen als die Eltern mit Kindern an anderen Sekundarschulen (56 Prozent).

Zuversichtliche Eltern

Auch wenn viele Eltern von weiter steigenden Anforderungen und zunehmend unsicheren Arbeitsplätzen ausgehen, ist die große Mehrheit sowohl in Bezug auf die weitere Ausbildung als auch auf die beruflichen Chancen ihrer Kinder optimistisch. Rund drei Viertel rechnen damit, dass ihr Kind gute oder sehr gute Chancen hat, den angestrebten Ausbildungs- oder

Studienplatz zu bekommen. Lediglich 4 Prozent sind hier eher skeptisch. Immerhin 67 Prozent schätzen auch die Chancen ihres Kindes, später einmal einen Arbeitsplatz in dem Berufsfeld zu bekommen, für das es sich interessiert, als (sehr) gut ein. Auch hier machen sich lediglich 6 Prozent ausdrücklich Sorgen. Da sich gerade die Frage, ob ihr Kind später einen geeigneten Arbeitsplatz finden wird, für viele Eltern konkret erst in einigen Jahren stellen dürfte, traut sich allerdings ein beträchtlicher Anteil von 27 Prozent hier noch keine Prognose zu. Eltern, deren (ältestes) Kind ein Gymnasium bzw. die Oberstufe einer integrierten Gesamtschule besucht, äußern sich zuversichtlicher als die Eltern mit Kindern an anderen Sekundarschulen. Dies gilt vor allem im Hinblick auf den gewünschten Ausbildungs- bzw. Studienplatz, aber auch die beruflichen Chancen ihrer Kinder werden von ihnen tendenziell besser eingeschätzt.



Werner Süßlin

geboren am 19. Mai 1952

Studium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Freiburg

Seit 1978 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Demoskopie Allensbach

Leitung verschiedener Untersuchungen aus dem Bereich der Markt- und Sozialforschung, darunter zahlreicher Studien zu bildungspolitischen Themen

¹ Die unterschiedlichen Eindrücke der Eltern zur Bedeutung und zur Ausstattung der Schulen mit digitalen Medien werden durch die Ergebnisse einer im vergangenen Jahr durchgeführten Befragung von Lehrern und Schülern bestätigt. Lehrer wie auch Schüler an Gymnasien bewerteten die Ausstattung ihrer Schule erheblich besser als die Lehrer und Schüler an anderen Sekundarschulen.

Untersuchungssteckbrief

Stichprobe:

Insgesamt 1.126 Interviews mit einem repräsentativen Querschnitt von Eltern mit Schulkindern an allgemeinbildenden Schulen. Davon entfielen 483 Interviews auf Eltern, von denen mindestens ein Kind eine der letzten drei Klassen an weiterführenden Schulen besucht (Klassen 8–10 an Schulen ohne gymnasiale Oberstufe, Klassen 10–12 an G8-Gymnasien, Klassen 11–13 an G9-Gymnasien bzw. integrierten Gesamtschulen).

Art der Befragung:

Mündlich-persönliche Interviews (face-to-face)

Zeitraum der Befragung:

4. bis 26. September 2014

Methodische Gesamtverantwortung und Durchführung:

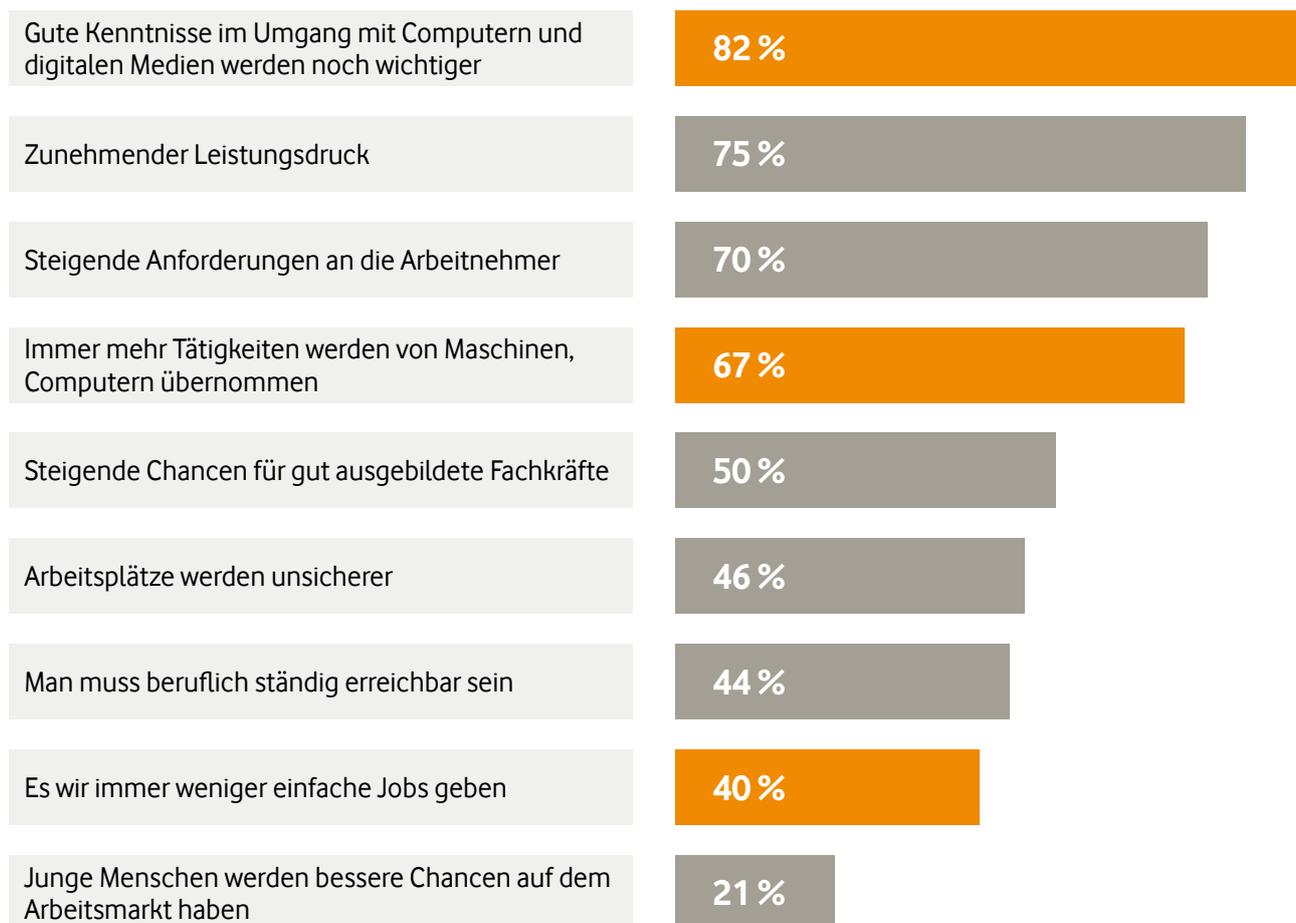
Institut für Demoskopie Allensbach

Ergebnis 1

Vorstellung von der Arbeitswelt der Zukunft – den Eltern sind die Herausforderungen bewußt



Wenn meine Kinder berufstätig werden, rechne ich damit:



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Schulkindern an allgemeinbildenden Schulen, Quelle: IfD-Umfrage 6297, September 2014

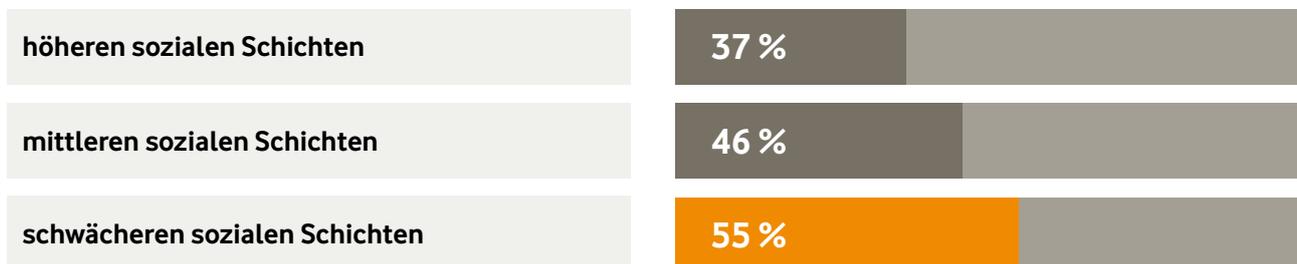
Ergebnis 2

Sorgen um die Sicherheit der Arbeitsplätze vor allem bei Eltern aus schwächeren sozialen Schichten

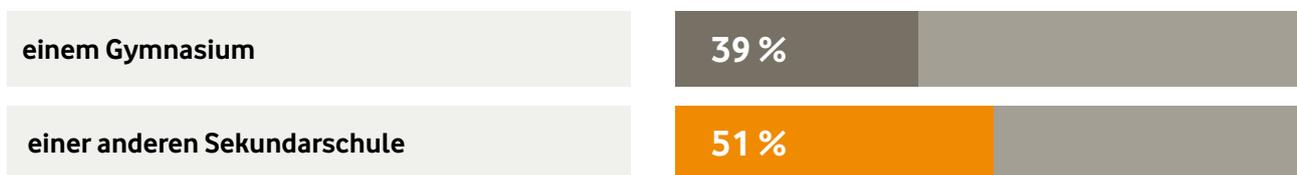


Wenn meine Kinder berufstätig werden, rechne ich mit zunehmend unsichereren Arbeitsplätzen...

Eltern aus –



Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen besucht an –



Ergebnis 3

Die soziale Schicht des Elternhauses und der eigene Bildungshintergrund bestimmen maßgeblich die Schulkarriere der Kinder



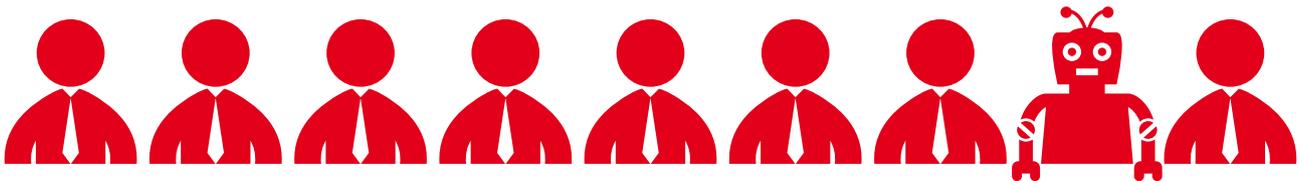
Das (älteste) Kind besucht eine der letzten drei Klassen an –

Eltern aus –	a) einem Gymnasium	b) einer anderen Sekundarschule
höheren sozialen Schichten	88 %	12 %
mittleren sozialen Schichten	44 %	56 %
schwächeren sozialen Schichten	15 %	85 %
Eltern mit –		
höherer Schulbildung	78 %	22 %
mittlerer Schulbildung	38 %	62 %
einfacher Schulbildung	24 %	76 %

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an allgemeinbildenden Schulen besucht,
Quelle: IfD-Umfrage 6297, September 2014

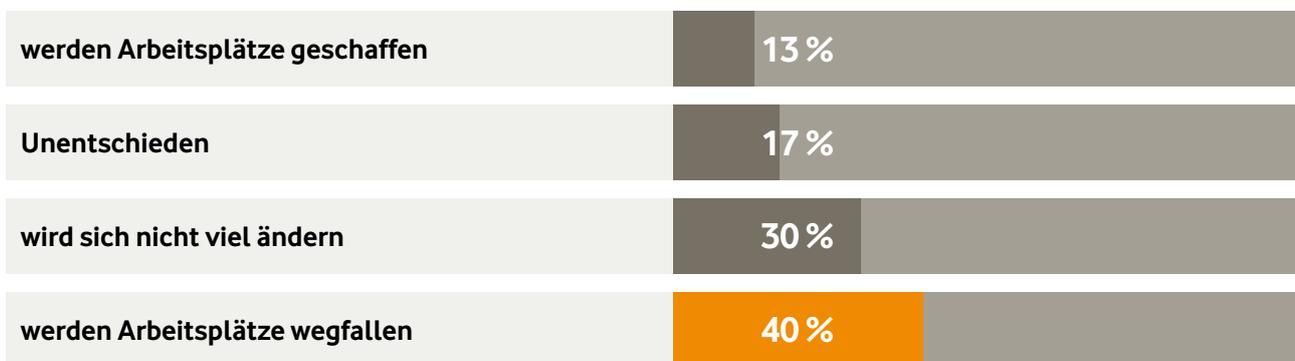
Ergebnis 4

Vor allem in sozial schwächeren Schichten Befürchtungen über negative Auswirkungen der zunehmenden Digitalisierung auf den Arbeitsmarkt



Computer, Internet und andere digitale Technologien spielen ja eine immer größere Rolle. Glauben Sie, dass dadurch in Zukunft insgesamt eher Arbeitsplätze geschaffen werden, oder dass dadurch Arbeitsplätze wegfallen, oder wird sich dadurch an der Zahl der Arbeitsplätze nicht viel ändern?

Durch die zunehmende Digitalisierung –



Eltern aus –



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Schulkindern an allgemeinbildenden Schulen, Quelle: IfD-Umfrage 6297, September 2014

Ergebnis 5

Konsens unter allen Eltern – gute Kenntnisse im Umgang mit digitalen Technologien sind mitentscheidend für den beruflichen Erfolg

Für den beruflichen Erfolg der Kinder ist besonders wichtig:

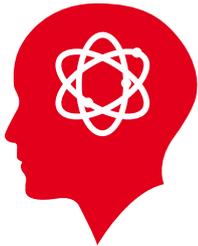
Soziale Kompetenz, guter Umgang mit Menschen	77 %
Verantwortungsgefühl, -bewusstsein	75 %
Gute Zeugnis-, Prüfungsnoten	75 %
Ehrgeiz	75 %
Flexibilität, Bereitschaft, immer wieder neue Aufgaben zu übernehmen	74 %
Gute Kenntnisse im Umgang mit Computern, digitalen Technologien	73 %
Gute Allgemeinbildung	73 %
Teamgeist	72 %
Disziplin	70 %
Durchsetzungsvermögen	70 %
Ausdauer	70 %
Fremdsprachenkenntnisse	65 %
Gute sprachliche Ausdrucksfähigkeit	63 %
Kreativität	47 %
Hohe Intelligenz	23 %



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Schulkindern an allgemeinbildenden Schulen, Quelle: IfD-Umfrage 6297, September 2014

Ergebnis 6

Unterschiedliche Vorstellungen
über die Bedeutung der Schule für die
Berufsvorbereitung



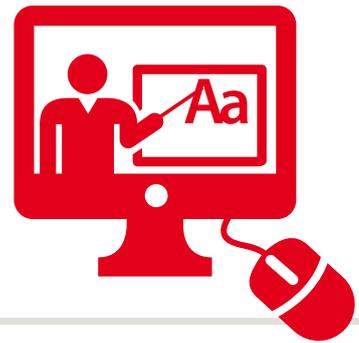
	Schule sollte primär gute <u>Allgemein-</u> <u>bildung</u> vermitteln	Schule sollte vor allem auf <u>Berufs-</u> <u>leben</u> vorbereiten
Eltern insgesamt	54 %	25 %
Eltern aus –		
höheren sozialen Schichten	65 %	15 %
mittleren sozialen Schichten	54 %	23 %
schwächeren sozialen Schichten	43 %	41 %
Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen besucht an –		
einem Gymnasium	53 %	23 %
einer anderen Sekundarschule	39 %	41 %

Auf 100 Prozent fehlende Werte = Unentschieden

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern mit Schulkindern an allgemeinbildenden Schulen, Quelle: IfD-Umfrage 6297, September 2014

Ergebnis 7

Eltern sehen Kinder in der Schule gut auf Anforderungen der digitalisierten Berufswelt vorbereitet



In vielen Berufen ist es ja wichtig, gut mit Computer und Internet umgehen zu können. Wenn Sie einmal an die Schule Ihres Kindes denken: Wie gut werden die Kinder dort darauf vorbereitet?

Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an allgemeinbildenden Schulen besucht

Kinder werden vorbereitet –

	Insgesamt	An Gymnasien	An anderen Sekundarschulen
sehr gut	12 %	16 %	10 %
gut	48 %	49 %	47 %
weniger gut	32 %	27 %	36 %
gar nicht gut	2 %	2 %	2 %

Auf 100 Prozent fehlende Werte = Unentschieden

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an allgemeinbildenden Schulen besucht,
Quelle: IfD-Umfrage 6297, September 2014

Ergebnis 8

Digitale Medien spielen im Unterricht eine Rolle



Wie ist das an der Schule Ihres Kindes: Welche Rolle spielen da digitale Medien wie Computer oder Internet im Unterricht?

Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an allgemeinbildenden Schulen besucht

Digitale Medien spielen im Unterricht –

	Insgesamt	An Gymnasien	An anderen Sekundarschulen
eine sehr große Rolle	13 %	15 %	11 %
eine große Rolle	39 %	45 %	34 %
eine weniger große Rolle	38 %	33 %	43 %
kaum, gar keine Rolle	5 %	3 %	7 %

Auf 100 Prozent fehlende Werte = Unentschieden, keine Angabe

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an allgemeinbildenden Schulen besucht,
Quelle: IfD-Umfrage 6297, September 2014

Ergebnis 9

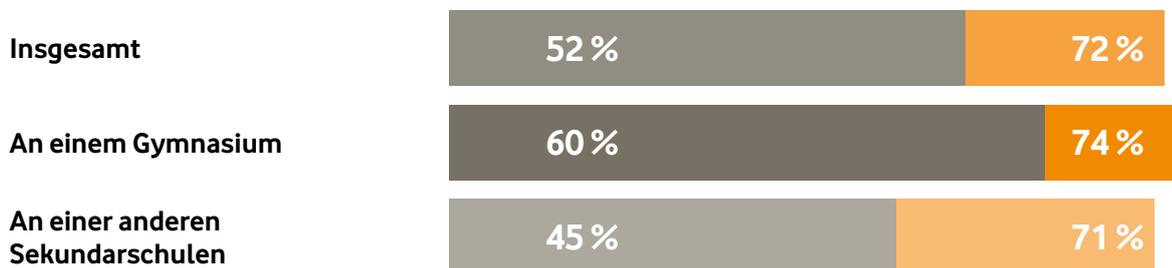
Eltern wünschen sich einen verstärkten Einsatz digitaler Medien



Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an allgemeinbildenden Schulen besucht

Digitale Medien spielen im Unterricht eine (sehr) große Rolle

Sollten eine (sehr) große Rolle spielen



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an allgemeinbildenden Schulen besucht,
Quelle: IfD-Umfrage 6297, September 2014

Ergebnis 10.1

Unterschiedliche Einschätzung
der Ausstattung der verschiedenen
Schularten...



Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an allgemeinbildenden
Schulen besucht

Die Ausstattung der Schule mit moderner Technik ist –

	Insgesamt	An einem Gymnasium	An einer anderen Sekundarschule
sehr schlecht	1 %	x	2 %
eher schlecht	29 %	21 %	35 %
gut	46 %	49 %	44 %
sehr gut	12 %	17 %	8 %

x = Anteil unter 0,5 Prozent; Auf 100 Prozent fehlende Werte = Weiß nicht, keine Angabe

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an allgemeinbildenden Schulen besucht,
Quelle: IfD-Umfrage 6297, September 2014

Ergebnis 10.2

...wie der Kompetenz der Lehrer beim Einsatz digitaler Medien



Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an allgemeinbildenden Schulen besucht

Die Lehrer meines Kindes können mit digitalen Medien umgehen –

	Insgesamt	An einem Gymnasium	An einer anderen Sekundarschule
gar nicht gut	3 %	1 %	4 %
weniger gut	17 %	13 %	22 %
gut	47 %	52 %	43 %
sehr gut	11 %	13 %	9 %

Auf 100 Prozent fehlende Werte = Weiß nicht, keine Angabe

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an allgemeinbildenden Schulen besucht,
Quelle: IfD-Umfrage 6297, September 2014

Ergebnis 11

Was Schulen für die Vorbereitung auf das Berufsleben anbieten sollten



Sollte die Schule anbieten, bereitstellen:

Umgang mit im Beruf häufig genutzten Programmen (Word, Excel usw.)	89 %
Vermittlung von Kenntnissen, wie man im Internet recherchiert	71 %
Vermittlung von Kenntnissen zur Erstellung von Präsentationen	64 %
Computer mit der aktuellsten Software	59 %
Zugang zu Computer, Laptop, Tablet-PC für jeden Schüler	58 %
Unterricht über Umgang mit Computer, Internet in speziellem Fach	58 %
Programmierkenntnisse	32 %
Arbeit mit Computer, Internet in möglichst jedem Fach	20 %

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an allgemeinbildenden Schulen besucht,
Quelle: IfD-Umfrage 6297, September 2014

Ergebnis 12.1

Zuversichtliche Eltern – sowohl im Hinblick auf Ausbildungsplätze für ihre Kinder...



Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an allgemeinbildenden Schulen besucht

Die Chancen meines Kindes, den angestrebten Ausbildungs-, Studienplatz zu bekommen, sind –

	Insgesamt	An Gymnasien	An anderen Sekundarschulen
sehr gut	20 %	27 %	14 %
gut	56 %	56 %	55 %
weniger, gar nicht gut	4 %	1 %	7 %
Schwer zu sagen, keine Angabe	20 %	16 %	24 %

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an allgemeinbildenden Schulen besucht, Quelle: IfD-Umfrage 6297, September 2014

Ergebnis 12.2

...als auch auf die beruflichen Chancen



Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an allgemeinbildenden Schulen besucht

Die Chancen meines Kindes, einen Arbeitsplatz im angestrebten Berufsfeld zu bekommen, sind –

	Insgesamt	An Gymnasien	An anderen Sekundarschulen
sehr gut	16 %	20 %	14 %
gut	51 %	51 %	50 %
weniger, gar nicht gut	5 %	3 %	7 %
Schwer zu sagen, keine Angabe	28 %	26 %	29 %

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Eltern, deren (ältestes) Kind eine der letzten drei Klassen an allgemeinbildenden Schulen besucht,
Quelle: IfD-Umfrage 6297, September 2014

Herausgeber

Vodafone Institut für Gesellschaft und Kommunikation
Ferdinand-Braun-Platz 1
40549 Düsseldorf
Germany
www.vodafone-institut.de

Verantwortlich

Dr. Mark Speich, Geschäftsführer Vodafone Institut für Gesellschaft und Kommunikation

Redaktion

Dr. David Deißner, Leiter Strategie und Programme, Vodafone Institut für Gesellschaft und Kommunikation
Christian Rapp, Leiter Kommunikation, Vodafone Institut für Gesellschaft und Kommunikation

Realisierung

Christian Rapp, Leiter Kommunikation, Vodafone Institut für Gesellschaft und Kommunikation
Albert D'Aprile, Vodafone Institut für Gesellschaft und Kommunikation

Layout/Design

Andreas Mayer, Stuttgart

Fotos

Titelbild: istockphoto/Zurijeta, Rückseite: istockphoto/fotostorm
(Modified) Icons from flaticon.com; Creative Commons BY 3.0

Weitere Informationen



www.vodafone-institut.de



www.twitter.com/vf_institute



www.facebook.com/VodafoneInstitute



www.youtube.com/user/VodafoneInstitute



Das Vodafone Institut für Gesellschaft und Kommunikation beschäftigt sich mit der Frage, wie digitale und mobile Technologien politische, soziale und ökonomische Teilhabe erhöhen sowie den Zugang zu Bildung eröffnen. Als Think and Do Tank fördert das Institut den Dialog zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Politik. Hierzu entwickelt es eigene Projekte, initiiert Forschungsk Kooperationen, publiziert Studien und praktische Handlungsempfehlungen. Auf Veranstaltungen und in digitalen Medien bietet das Institut Raum für öffentliche Debatten.



**Vodafone Institut
für Gesellschaft
und Kommunikation**